können. Es besteht gegenwärtig mehr Gefahr, daß zu viel als das zu wenig geboten wird. Ueber die äußeren parlamentarischen Dispositionen, die freilich noch nicht endgiltig festgesetzt sind, verlautet soviel, daß der Landtag nach der unerhörten Anstrengung der verflossenen Tagung erst nach Neujahr wieder einberufen werden soll, während der Reichstag bekanntlich am 10. November wieder zusammentritt.

* Nachdem der Regierungsbaurath Schulze mit der Herstellung der Entwürfe, Kostenanschläge und weiteren Vorbereitungen für das Dienstgebäude des preußischen Landtages beauftragt worden, werden die Arbeiten sofort in Angriff genommen und ihre Ergebnisse als Ansätze in den nächstjährigen Staatshaushaltsetats erscheinen und wahrscheinlich in Form eines Bauprogramms begründet werden. Die Bauarbeiten werden also schwerlich vor dem Frühjahr 1892 beginnen können. Bei der Herstellung der Gebäude wird man selbstverständlich eine würdige Gestaltung derselben im Auge haben, doch soll ein sogenannter Monumentalbau nicht aufgeführt, sondern die praktische Seite im Auge behalten werden. Man will namentlich die Einrichtungen, welche sich in dem jetzigen Dienstgebäude des Abgeordnetenhauses bewährt haben, auf den Neubau übertragen.

* Die Verhandlungen des ungarischen Reichstages über die Reform der Comitatsverwaltung ziehen sich in Folge der Verschleppungsmanöver der äußeren Linken unabsehbar in die Länge. Die Generaldiscussion dauert schon nahezu sechs Wochen und dürfte, wenn es gut geht, in der künftigen Woche zu Ende sein. Wie lange die Einzelberathung andauern werde, das entzieht sich jeder Zeitberechnung. Dadurch wird das Zustandekommen der vom ganzen Lande sehnsüchtig herbeigewünschten Verwaltungsreform in weitere Ferne gerückt und die radicale Taktik vor den Augen der Bevölkerung in das kläglichste Unrecht versetzt. Indem die äußerste Linke die Verwaltungsreform in Grund und Boden zu reden bemüht ist, stellt sie sich in einen grotesken Gegensatz zu ihren eigenen Wählern. Dieser parlamentarischen mala fides wird das wohlverdiente Verdammungsurtheil von Seiten der Wahlbevölkerung selbst nicht erspart bleiben, wenn diese zur gehörigen Zeit ihren Wahrspruch zu treffen haben wird. Bis dahin aber, wo die abnorme parlamentarische Situation, in welche sich die äußerste Linke hineinreitet, sich aus dem gesunden Menschenverstande der öffentlichen Meinung heraus corrigiren wird, führt Graf Szapary den Kampf um die Verwaltungsreform mit unerschütterlicher Festigkeit. Nicht der geringste Schein, ja auch nicht der Schatten einer Kleinmüthigkeit darf auf seine wohlberechtigte Siegeszuversicht fallen, darum besteht das Cabinet darauf, die Parlamentsverhandlungen den ganzen Sommer hindurch ohne Unterbrechung fortzuführen. Kein Zurückweichen vor der äußersten Linken, und auch die Sommerruhe muß diesem der Regierung aufgenöthigten Abnutzungskrieg geopfert werden. Seine Ministercollegen sowohl wie die parlamentarische Majorität stehen dem Grafen Szapary in diesem gerechten Kampfe mit voller Hingebung zur Seite. Seit Tagen und Wochen wird in der oppositionellen Presse Pests die politische Kannegießerei mit bestem Bemühen betrieben. Gerüchte über Vertagung der Parlamentsverhandlungen, über Uneinigkeit im Cabinet, taktische Manöver u. s. w. jagten einander im verworrensten Laufe. An allem diesem ist jedoch nicht ein Wort wahr. Das Cabinet ist einmüthig und fest entschlossen, im Kampfe gegen die äußerste Linke auszuharren und die Majorität ist von derselben Entschließung beseelt. Nach allen Gesetzen der parlamentarischen Logik kann für den Grafen Szapary der Sieg nicht ausbleiben. Nur sein Verdienst um die Verwaltungsreform wird durch den schwierigen Kampf erhöht.

* Die Donnerstags-Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses verlief sehr stürmisch. Die äußerste Linke versuchte den Ministerpräsidenten Grafen Szapary am Sprechen zu verhindern, was wiederholte Interventionen seitens des Präsidenten herbeiführte. Der Tumult erreichte den Höhepunct, als Graf Szapary erklärte, daß die Uebermacht der Comitate bisher die Entwickelung des ungarischen Staates verhindert habe. Ein minutenlanges Toben der Opposition brach bei diesen Worten des Ministerpräsidenten aus. Nachdem die Ruhe mühsam hergestellt worden war, fuhr Graf Szapary in seiner Rede fort und bezeichnete als Hauptaufgabe der Regierung die Erhaltung des Gleichgewichtes in den Staatsfinanzen, die Hebung der Landwirthschaft und die Durchführung der nothwendigen Reformen. Die Regierungspartei bereitete dem Ministerpräsidenten nach dem Schlusse seiner Rede im Sitzungssaale und in den Wandelgängen vor demselben stürmische Ovationen, während auf der äußersten Linken ironische Hochrufe ertönten.

* In der Schweiz hat am Sonntag eine allgemeine Volksabstimmung stattgefunden, welche über eine Frage von grundsätzlicher und praktischer Bedeutung für die Bundesverfassung der Eidgenossenschaft entschieden hat. Nach den bisherigen grundsätzlichen Bestimmungen konnte von 50 000 Schweizerbürgern eine Totalrevision der Bundesverfassung gefordert werden. Seitens des Bundesraths war nun ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, wonach auch eine Partialrevision von derselben Stimmenanzahl gefordert werden konnte. Bei den Berathungen in der Bundesversammlung gelang es aber dem Zusammenwirken der extremen Linken mit der katholisch-conservativen Rechten, einen noch viel weitergehenden Antrag durchzubringen, wonach 50 000 Bürger berechtigt sein sollen, ohne jede vorgängige Berathung der verfassungsmäßigen Bundesvertretung einen bestimmt formulirten Verfassungsartikel sofort zur Volksabstimmung zu bringen; der Bundesversammlung soll es nur freistehen, dem Volke die Annahme oder die Verwerfung des ihm unterbreiteten fertigen Verfassungsartikels zu empfehlen. Dieser Antrag ist, wie der Draht bereits gemeldet hat, am Sonntag zur Annahme gelangt. Das Gesetzgebungsrecht des schweizerischen Parlaments erfährt hierdurch eine wesentliche Verkürzung. Der Schwerpunct der Gesetzgebung ist in die Masse des Volkes verlegt und die Folge davon ist, daß der föderalistische Charakter des schweizerischen Staatswesens immer mehr geschwächt und der Einheitsstaat angebahnt werden wird. Nicht mit Unrecht befürchtet man, daß das neue Volksrecht dem Lande für längere Zeit Aufregung und Unruhe bringen und in die innere politische Entwickelung der Schweiz, vornehmlich in socialpolitischer Beziehung, störend, wenn nicht gar verderblich eingreifen werde.

* Aus Kopenhagen wird geschrieben: Der Rücktritt des Cultusministers Scavenius ist kein unerwarteter. Die Stellung Scavenius' im Ministerium ist seit Langem erschüttert, namentlich wegen der freien religiösen Richtung, der Scavenius huldigt und die sowohl im Ministerium wie in der regierungsfreundlichen Partei Anstoß erregte. Schließlich hat nun auch sein Treiben während der Anwesenheit des französischen Geschwaders in unserer Stadt im Königshause wie bei den meisten seiner Collegen unangenehm berührt. Scavenius ist ein enthusiastischer Franzosenfreund; bei den Festlichkeiten zu Ehren der französischen Gäste spielte er die erste Rolle, während der Ministerpräsident Estrup sich von denselben vollständig fernhielt. Im Gegensatz zu letzterem ist Scavenius auch Gegner einer Verständigung mit der liberalen Linken. Vor der Hand hat der Justizminister Nellemann das Portefeuille des Cultus übernommen. Als Nachfolger des ausgeschiedenen Cultusministers wird der Kammerherr Plittichau, Mitglied des Folkethings, genannt. Die chauvinistische Richtung im Ministerium Estrup ist nunmehr nur noch durch den Kriegsminister Bahnsen vertreten, der unzweifelhaft seinem Freunde Scavenius bald folgen wird.

* Der Eindruck, den die Verlängerung des Dreibundes in russischen Regierungskreisen gemacht hat, ist, wie es in einer Petersburger Zuschrift der officiösen Wiener „Pol. Corr." heißt, in Folge der diesem Vorgang begleitenden Erscheinungen ein viel tieferer gewesen, als man vorhersagen konnte:

„Bisher war allgemein blos von dem Bündnisse zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien die Rede, welchem gegenüber Rußland seine Stellung schon seit Langem mit ausreichenden Schutzmaßregeln glaubte umgeben zu haben, da man in Petersburg der Ansicht war, daß das Einvernehmen des Zarenreiches mit Frankreich ein genügendes Gegengewicht zur Tripel-Allianz bilde, so daß es als überflüssig erschien, dieser Entente die Form eines festen Bündnisses zu geben. Man konnte hierauf um so mehr verzichten, als die russisch-französische Allianz im Bedarfsfalle jeden Augenblick zur Wirklichkeit werden konnte, ohne daß man vorher durch den förmlichen Abschluß eines Bündnisses sozusagen die Lärmglocke geschlagen hätte. Die einfache Erneuerung des Dreibundes, so wie er bisher bestand, hätte somit die öffentliche Meinung Rußlands nur in sehr schwache Bewegung versetzen und an den maßgebenden Stellen in Petersburg keinerlei neue Entschlüsse zeitigen können. Nun hat aber England, welches sich bislang auf eine Zuschauerrolle gegenüber den Gestaltungen der europäischen Verhältnisse zu beschränken schien, es für angemessen erachtet, selbst auf die Bühne zu treten, indem es, in mehr oder minder directer, mehr oder minder formeller Weise die Verpflichtung übernommen zu haben scheint, die Küsten Italiens im Falle eines Krieges gegen Frankreich zu schützen. Angesichts dessen sagt man sich in Petersburg, nichts stehe der Annahme entgegen, daß England, nachdem es einmal in ein derartiges Verhältniß zu Italien getreten ist, im gegebenen Falle auch den Schutz der Küsten Deutschlands auf sich nehmen würde. Ist dem aber so, dann stehen Rußland und Frankreich nicht mehr einer Tripel-, sondern einer Quadrupel-Allianz gegenüber. Diese Verstärkung der mitteleuropäischen Staatengruppe durch eine Macht von der maritimen Stellung Englands ist gewiß nicht zu unterschätzen. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die Nachricht von der Erneuerung des Dreibundes in Petersburg eine tiefere Wirkung hervorgerufen hat. Ist doch das Gleichgewicht, welches zwischen den verbündeten Staaten einer- und Rußland mit Frankreich andererseits bestanden hatte, zu Ungunsten der letztgenannten Mächte aufgehoben worden."

Es wird dann gesagt, der Umstand, daß die Staaten des Dreibundes eine Verstärkung ihrer Macht für nothwendig erachtet haben, müsse in Petersburg die Befürchtung ein, daß die Allianzgruppe sich, in dem sich steigernden Bewußtsein ihrer Stärke, zu politischen Schritten hinreißen lassen könnte, die sie vielleicht ohne den Hinzutritt Englands vermieden hätte. „Was das bei der Empfindlichkeit des europäischen Friedens gegen jeden schärferen Luftzug heißt, braucht nicht ausgeführt zu werden." Ein engeres Aneinanderschließen zwischen Rußland und Frankreich bilde nicht blos einen Wunsch des russischen Volkes, sondern angesichts der begleitenden Umstände der Erneuerung des Dreibundes eine unausbleibliche Nothwendigkeit für die russische Politik. Das Gefühl, daß die russisch-französischen Beziehungen ihren vagen Charakter verlieren und bestimmtere Formen annehmen müssen, werte in Petersburg immer stärker. (Siehe Leitartikel.)

* Der Wahlsieg, welchen die Gegner Parnell's neuerdings in der irischen Grafschaft Carlow errungen haben, hat die Erwartungen der Sieger weitaus übertroffen, die der Besiegten arg getäuscht. Schon geben sich die Sieger der Hoffnung hin, daß Parnell für immer abgethan sei und seine Partei bei den nächsten allgemeinen Wahlen nur drei Parlamentssitze erhalten werde. Für Parnell ist der Ausfall der Wahl ein sehr harter Schlag; man wird aber immer mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß er auch diesen Schlag überwinden, und daß er plötzlich einen neuen Weg findet, um den verlorenen Boden wenigstens theilweise zurückzuerwerben. Das ungeschriebene Bündniß mit den Tories, dessen Vorhandensein auch die Wahl in Carlow hat erkennen lassen, wird ihm dabei hier und da wesentlich zu Statten kommen.

* Die „Correspondencia Militar" in Madrid veröffentlicht folgendes über eine schwere Niederlage der spanischen Truppen auf den Philippinen: Brieflich theilt man uns aus Manila schreckenerregende Nachrichten über das Unglück mit, welches unsere Truppen auf Mindanao gehabt haben. Unser Gewährsmann schreibt uns, daß eine Heeressäule, die aus einem Bataillon Artillerie, einem regulären Infanteriebataillon und zwei Compagnien Marine-Infanterie bestand, von 5000 Eingeborenen umzingelt und niedergemacht wurde. Letztere erwarteten die Truppen im Walde versteckt, 25 Kilometer von der Illana-Bai in der Richtung nach der Lagune Lango. Diese Nachricht wird von einem anderen Brief bestätigt, der in Manila von einem Artilleristen geschrieben und uns zur Einsicht überlassen wurde. Beide Briefschreiber behaupten, die Zahl der Opfer belaufe sich auf 1000. In einem weiteren Brief schreibt ein Soldat seinem Vater, daß er das Glück gehabt habe, in Manila zu bleiben, ein doppeltes Glück, wenn man bedenke, daß alle Nachrichten aus Mindanao dahin lauteten, daß die übrigen Mannschaften seines im Felde stehenden Regiments durch die Eingeborenen abgeschnitten seien, welche an Zahl den spanischen Truppen weit überlegen wären und ausgezeichnete Waffen besäßen, welche die Deutschen und Engländer ihnen verkauften (?). Weiter sagt er, daß die in Manila wohnenden Spanier durch den Mangel an Truppen sehr beunruhigt seien.

* Der serbische liberale Landeshauptparteitag zu Kragujevac bezeichnete als ausschließlich verantwortlich für die Ausweisung der Königin-Mutter die radicale Regierung, nicht mehr, wie dies auf den früheren liberalen Parteitagen geschah, auch die Skupschtina und die Regentschaft. Man will dies als ein Zeichen dafür ansehen, daß zwischen der Regierung und den Liberalen ein Compromiß zu Stande gekommen sei.

* Seit einiger Zeit beherrscht die chilenische Congreßpartei fast ausschließlich das Kabel, ohne daß Balmaceda und seine Regierung Gelegenheit nimmt, ihre überschwänglichen Siegesberichte zu dementiren. Ist das ein Zeichen dafür, daß seine Macht und seine Zuversicht thatsächlich, wie seine Gegner täglich behaupten, im Niedergang begriffen ist? Noch hält er die Kernprovinzen des Landes, und zwar sollen in Coquimbo 6500 Mann, zwischen Valparaiso und Santiago 12 000 Mann und in Concepcion etwa 4500 Mann Regierungstruppen stehen, eine stattliche Macht, die dem Gegner noch zu schaffen machen wird, falls nicht die Behauptung der Aufständischen wahr ist, daß Balmaceda's Truppen beim Anrücken des Feindes davon- oder zum Gegner überzulaufen pflegen. Die Vertreter der Aufstandspartei in Paris veröffentlichen jetzt folgenden Kriegsplan: Die Führer der Congreßpartei beabsichtigen Truppen zwischen Valparaiso und La Serena zu landen und in der Erwartung, daß die Besatzung von Valparaiso herbeieilen werde, die von Militair entblößte Stadt gegen die Regierung aufzuwiegeln, zu nehmen und auf Santiago zu marschiren. Man kann fast mit Sicherheit annehmen, daß die Absicht der Aufständischen ist, diesen Plan nicht auszuführen, denn wie heute uns, wird er morgen Balmaceda und seinen Führern vorliegen, und es ist nicht zu erwarten, daß sie in die Falle gehen. Thatsache scheint jedoch zu sein, daß die Congreßpartei neuerdings mit Waffen und Schießbedarf neu ausgerüstet worden ist und einen entscheidenden Schlag zu führen beabsichtigt. Ueber die Bezahlung der Zinsen der chilenischen Schuld machen die Vertreter der Congreßpartei folgende Mittheilungen: Balmaceda habe im vorigen Jahre 220 000 L. in Paris, London und Berlin für die Ausgaben der Gesandtschaften hinterlegt. Im Monat April habe er davon 60 000 L. erhoben, und als er kurz darauf wieder einen Check auf Rothschild gezogen, habe Rothschild die Zahlung verweigert, um die Deckung der Zinsjunsen bewerkstelligen zu können und noch einen Rest zur Verfügung zu behalten.

Leipzigs Bevölkerung im Jahre 1795.

Nach einer Volkszählung, die Ende October 1795 in Leipzig vorgenommen wurde und über die sich eine handschriftliche Aufzeichnung erhalten hat, hatte Leipzig damals 31 152 Einwohner. Diese Zahl setzte sich in folgender Weise zusammen. Unter der städtischen Gerichtsbarkeit standen:

	Bis zu 14 Jahren. Männl.	Weibl.	Bis zu 60 Jahren. Männl.	Weibl.	Über 60 Jahre. Männl.	Weibl.
im Petersthorviertel	441	438	1598	1745	97	110
im Hainischen Viertel	363	388	1352	1571	96	144
im Hallischen Viertel	490	435	1483	1641	142	141
im Grimmischen Viertel	460	484	1524	1606	95	146
in der Petersvorstadt	616	599	1260	1679	184	298
in der Hainischen Vorstadt	247	228	610	681	46	76
in der Hallischen Vorstadt	127	144	358	370	7	23
in d. Grimmischen Vorstadt	412	426	1009	1164	123	234

Das ergiebt 6298 Kinder bis zu 14 Jahren, 19 646 Personen im Alter von 14 bis 60 Jahren und 1962 Personen über 60 Jahre, im Ganzen 27 906 Personen.

Dazu kamen 999 Studenten (nach einer Zählung vom September 1795), 864 Personen, die unter der Universitätsgerichtsbarkeit standen, ein Bataillon Soldaten (das Bataillon von der Heyden), 1019 Mann, 279 Personen unter der Jurisdiction des kurfürstlichen Amtes, endlich das Petrinum (74 Personen) und das Consistorium (11 Personen). Macht in Summa: 31 152 Einwohner.

Eine gedruckte Tabelle aus dem Jahre 1797 (in Leonhardi's Beschreibung von Leipzig, 1799) giebt für das Jahr 1797 31 847 Einwohner an. Darunter waren jedoch nur 799 Studenten.

Die Bevölkerungszahl Leipzigs am Ausgange des vorigen Jahrhunderts war aber schon ein paar Mal höher gewesen. Schon aus dem Jahre 1789 giebt Leonhardi 32 144 Einwohner an. Zehn Jahre früher, 1779, hatte sie nur 26 656 gehabt. Vor dem siebenjährigen Kriege aber, 1753, war sie sogar schon einmal auf 32 384 gewesen. Vor 100 Jahren, 1791, wird Leipzig rund 31 000 Einwohner gehabt haben.

Gemälde-Ausstellung der Kunsthandlung von August Weger jun.

In den Weger'schen Schaustellungen (im Stecker-Durchgange nächst dem Thomaskirchhofe) von guten Oel- und Aquarellbildern ist wieder eine Erneuerung eingetreten. Das Hauptstück ist wohl ein Neapel-Motiv von Franz Schreyer in Dresden „am Posilip". Sonnenüberblitzt breitet sich vor dem Auge die blaue Fluth des Golfs, von Booten belebt. Rechts am Strande erheben sich die Mauerreste alter römischer Bäder aus der Kaiserzeit, während am Horizont die Silhouette von Capri wie ein duftiger Schemen aus der Fluth sich hebt. Darüber hängt ein hübsches Figurenbild „gute Freundschaft" von Eckerler in München, ein alter Bauer mit verdächtig geröthetem Trinkergesicht, der seine freie Zeit damit ausfüllt, mit einem Paar jungen Katzen zu spielen. Besonders der Kopf des Alten ist ein Meisterstück. Auf jeder Seite des Eckerler'schen Bildes hängt ein reizendes Landschaftchen, ein Paar Gegenstücke von Schönrock in München, das eine eine Abend-, das andere eine Morgenstimmung, beide mit etwas stark bewölktem Himmel, aber sehr geschickter Behandlung hinsichtlich des Stimmungsausdruckes. Lichtere und sonnigere Tagesstimmung hat Ticcino aus Wien über zwei ein wenig größere, unmittelbar unter den Schönrock'schen hängenden Landschaften gebreitet, ein Paar Motive von der Donau. Beide sind ungemein ansprechend, besonders aber die eine mit der Schloßruine auf einer in den Fluß vorspringenden felsigen Höhe. Wolff in Dresden hat einen etwas von der großen Touristenstraße abseits gelegenen, aber darum vielleicht um so anziehenderen Punct Thüringens auf zwei recht frisch gemalten Aquarellblättern behandelt, nämlich die alte, in der Pötznecker Pflege, südlich vom diesem Städtchen gelegene „Burg Ranis". Auf dem einen der Blätter sieht man das malerische alte Schloß „Wartburgartig" einsam auf der Höhe thronen. Auf dem anderen Blatte führt der Maler den Beschauer ziemlich dicht vor den Eingang des Schlosses, sodaß man die Einzelheiten dieses alten Baues bequem mustern kann. Auch diesmal sind wieder, neben vielen anderen hübschen Kunstblättern, neuen Oleographien, Photographien u. s. w., mehrere neue eigene Arbeiten August Weger's jun. ausgestellt: ein Bildniß eines freundlich dreinschauenden jungen Mädchens in Oel, sodann das Pastellbrustbild eines älteren bärtigen Herrn und ein Doppelbildniß in Kreide, zwei junge Damen darstellend, alle mit trefflicher Aehnlichkeit nach photographischen Aufnahmen ausgeführt. Adolf Weinke.

Vermischtes.

△△ Zeitz, 9. Juli. Goldene Berge versprechen sich meist die Directoren wandernder Theatergesellschaften, welche in unsere Stadt kommen, um den Thespis-Karren aufzuschlagen und damit hier ihr Heil zu versuchen. In der Regel bleibt es auch nur bei dem Versuch, besonders wenn die Anwesenheit in die Sommermonate fällt, wo Niemand Lust hat, sich in einen geschlossenen Raum zu setzen und Einrichtungen für Sommerbühnen hier nicht bestehen, oder wenn überhaupt eine Zeit gewählt ist, die außerhalb der theaterüblichen Monate Januar bis Mitte März liegt. So wollte auch Herr Director G. Frey jun., der in Gera sein Domicil genommen hatte und Vorstellungen gab, von dort aus in Zeitz eine Anzahl von Aufführungen (Operetten) veranstalten. In der ersten derselben fiel der Besuch täglich aus und zu der angekündigten zweiten (vorige Woche) hatte es Herr Frey vorgezogen, gar nicht zu erscheinen. Jetzt stellt es sich heraus, daß er in Gera die Gesellschaft aus naheliegenden Gründen ihrem Schicksal hat überlassen müssen. Durch Rücksichtslosigkeiten gegen das Publicum, wie sie hier schon so oft von Seiten der Leiter wandernder Bühnen vorgekommen sind, durch bedeutende Abweichungen von dem vorher so schön versprochenen „nur" Neuheiten enthaltenden Repertoire durch Aufführung geringwerthiger und sozusagen uralter Stücke, durch Verwendung von theilweise zweifelhaftem, unrepertirlich aussehendem Bühnenpersonal, durch Erhöhung der Preise für Abonnenten, wenn es sich dann wirklich einmal um eine Novität handelt, und noch manche andere, hier nicht weiter zu erörternde Verstöße werden die Theaterfreunde mißtrauisch und verhalten sich hernach den Ankündigungen neu hier auftretender Directoren gegenüber äußerst skeptisch. Namentlich wird diejenige Theatergesellschaft, welche im nächsten Winter (Januar-März) ihr Zelt bei uns aufschlagen will, einen schweren Stand haben und entschieden nicht wieder das vertrauensselige Publicum finden, wie in den beiden letzten Winter-Saisons, denn die damalige Direction hat sich die eben geschilderten Ungehörigkeiten in ganz maßloser Weise zu Schulden kommen lassen und dadurch eine tiefe Mißstimmung gegen künftige Theater-Unternehmungen hervorgerufen.

— Salzburg, 9. Juli. Die letzten Wolkenbrüche verursachten im Gasteiner-, Rauriser- und Fuscherthal bedeutenden Schaden. Brücken und Mühlen wurden weggerissen, Wiesen versandet, die Ernte theilweise vernichtet. Eine Sennerin ist ertrunken.

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Stottern, Stammeln, Lispeln. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, befindet sich die Sprachheilanstalt von R. P. Scherr-Berlin jetzt für immer in Leipzig. Wir können dies nur mit Freude begrüßen, um so mehr, als sich Herr Scherr, der übrigens selbst hochgradiger Stotterer war, seit vielen Jahren mit dem Studium der Sprach-Anomalien beschäftigt. Die große Zahl der Atteste beweist die Vorzüglichkeit seiner Methode zur Genüge. Die Fähigkeit, fließend sprechen zu können, ist in unserer Zeit eine Nothwendigkeit, deren Mangel ein Nachtheil in jeder Lebenslage, für die bürgerliche und sociale Brauchbarkeit des betreffenden Individuums ist. Die Unfähigkeit, fließend seine Gedanken in Worte zu kleiden, stellt den Mann zurück gegen andere, sonst nicht bessere und begabtere, häufig sogar an Wissen und Kenntnissen ihm weit nachstehende Berufsgenossen, sie hemmt die Erziehung und Ausbildung und kann den Behafteten geistig und körperlich in schweren Fällen niederbringen, oft zur Verzweiflung bringen. Die Methode des Herrn Scherr ist, wie wir aus dem Prospect und den Anerkennungsschreiben ersehen, keine von ihm geheimgehaltene oder Wundercur, sondern eine rein unterrichtliche, das gesammte Geistesleben beeinflussende, die harmonische Zusammenwirkung der Sprachorganen in fortgesetzten Articulations- und Respirationsübungen erzwingende Heilmethode. Wir glauben, den Versuch eines mehrstündigen Probeunterrichts, den Herr Scherr gern erlaubt, empfehlen zu können.

Patentbureau Bernh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Schuckert & Co.,
Zweigniederlassung Leipzig, Rossstrasse No. 6
Elektr. Beleuchtungseinrichtungen
jeder Art und in jedem Umfang.
Elektr. Arbeitsübertragung
Galvanoplast. u. elektrolyt. Einrichtungen
Accumulatoren (System Tudor).
Glühlampen u. sonstige Bedarfsartikel
für elektrische Beleuchtung.
Ausgeführte Anlagen: Neue Börse, Creditanstalt, Gewandhaus, Conservatorium, Aug. Polich, Gust. Steckner, C. G. Röder, Breitkopf & Härtel, Julius Blüthner u. a. m.
Bau elektrischer Zentralen
In Deutschland bereits ausgeführt:
Lübeck, Hamburg, Barmen, Hannover.
In Ausführung begriffen:
Altona, Düsseldorf.

Illuminations-Laternen, Sommerfest-Prämien, Wappen, Transparente für Turn-, Sänger-, Krieger-, Feuerwehr-Feste. Sommer-, Schul- u. Kinder-Fest-Artikel.
M. Apian-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

Rauchern leichter Cigarren,
die bei milder Qualität sich den Genuß eines feinen Aromas nicht versagen wollen, empfehle ich meine
neue 7-Pf.-Cigarre „Betty No 71",
die alles in diesem Genre Ueberaus übertrifft.
A. Silze, Cigarren-Importeur,
Petersstraße 37, Hirsch, u. Goethestraße 9, Credit-Anstalt.

Marienbader Reductionspillen.
Ordination des k. Rathes Herrn Dr. Schkudler-Barnay, seit 20 Jahren bewährt gegen Fettleibigkeit und die Verfettung der inneren Organe. Zu haben in der Engelapotheke.

Acht Pfennige täglich kosten die Medicamente zur sichren und sicheren Heilung der Kinder, die an englischer Krankheit (Knochenerweichung) leiden. Man verlange von der Firma W. Breustedt & Comp., Liebenburg a. Harz, ausführliche Broschüre, die gratis und franco zugesandt wird.

„Massenmord". Preßa's transatlantische Pulver-Combination ist das beste Vorbeugungsmittel gegen Motten und ein wirklich bewährtes Mittel gegen Schwaben, Ameisen, Wanzen und Flöhe, Blattläuse und Vogelmilben, Heimchen und Motten. Packete von 60 ₰ bis 4 ℳ. Allein echt bei Oscar Preßa, Drog. zur Flora, Universitätsstraße 2.

Tageskalender.

Telephon-Anschluß:

Expedition des Leipziger Tageblattes . . . Nr. 222.
Redaction des Leipziger Tageblattes . . . „ 153.
Buchdruckerei des Leipziger Tageblattes (E. Polz) „ 1173.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig: G. L. Daube & Co., Ritterstr. 14, II., Haasenstein & Vogler, Grimmaische Str. 21, I., Invalidendank, Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaistr., Rudolf Mosse, Grimmaische Str. 30, I., Robert Braunes, Barfußgäßchen 4, Eugen Fort, Nicolaistraße 22, Bernhard Freyer, Petersstraße 27, Paul Schreiber, Marschnerstraße 9, „Globus" (Oskar Prokopetz), Johannesgasse 30, Herm. Tittrich, Weststraße 32, G. Jaake, Brühler und Hochstr.-Ecke, Jul. Schultze, Sidonienstraße 25, Volkmar Küster, Zeitzer Str. 35.
in Leipzig-Reudnitz: C. Schmidt, Kohlgartenstr. 40, part. Gl. Thierfelder, Taubchenweg 86,
in Leipzig-Anger: G. C. Oehler, Bernhardstraße 37,
in Leipzig-Neustadt, Heber's Annonc.-Exp., Eisenbahnstr. 3,
in Leipzig-Gohlis: Theodor Fritzsche, Mittelstraße 5,
in Leipzig-Lindenau: Erwin Morgenstern, Ecke Ost- und Luppenstraße,
in Leipzig-Plagwitz: M. Grützmann, Jahnsche Str 7a.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
Stadt-Fernsprechamt (Grimmaische Steinweg 3).
Postamt 2 am Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 am Peter. Bahnhofe.
Postamt 4 (Mühlgasse 10).
Postamt 5 (Kemmarkt 16).
Postamt 6 (Wintergartenstraße 19).
Postamt 7 (Neustadt, Eisenbahnstraße 38).
Postamt 8 am Eilend. Bahnhof.
Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 10 (Goethestraße 4, 6, 8).
Postamt 11 (Tauchaerstraße 12, 14).
Postamt Leipzig-Sonnenseite (Eilenburgerstraße).
Postamt Leipzig-Eutritzsch (Markt)
Postamt Leipzig-Gohlis (Hauptstraße).
• Leipzig-Kleinzschocher (Radestraße).
• Leipzig-Lindenau (Poststraße).
• Leipzig-Neuschönefeld (Eisenbahnstraße).
• Leipzig-Plagwitz (Markt).
Postamt Leipzig-Reudnitz (Sonnenfelder Straße).
Postamt Leipzig-Thonberg (Reitzenhainer Straße).
• Leipzig-Volkmarsdorf (Markt).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und die übrigen Postämter sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamt 5 werden Telegramme zur Besorgung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien, sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 7 Uhr früh (im Winter von 8 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 7 Uhr früh (im Winter von 8 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme rc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Die öffentlichen Fernsprechstellen bei dem Kaiserlichen Stadt-Fernsprechamt Grimmaischer Steinweg 3 — bei dem Kaiserlichen Postamt 9 — Neue Börse — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Neuschönefeld sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 [Credithaus] parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen rc.;